

zu laden wir heute schon recht herzlich ein.

**Stammtischrunde**

Unsere Schützenfrauen vom Gau Teck treffen sich am **Mo. 05.08.02 ab 19.30 Uhr** im Schützenhaus in Tischart.

**Vereinshöhensportgaststätte**

Unsere Vereinsgaststätte ist für Sie wie folgt geöffnet:

**Freitags ab 19.00 Uhr,  
sonntags von 9.00 - 12.30 Uhr  
und von 15.00 - 20.00 Uhr**

Jeden Sonntagmittag Kaffee und Kuchen, warme Brezeln und viel Unterhaltung. Unsere Wirtsleute freuen sich über Ihr Kommen.

Die Vereinsleitung

**Deutsche  
Gesellschaft für  
Sonnenenergie e.V.  
Ortsgruppe  
Neuffener Tal**



**„Das ist die größte Herausforderung seit Menschgedenken“**

Energieexperte Hermann Scheer, MdB, fordert in Frickenhausen eine Energieversorgung allein mit Sonne, Wind und Biomasse

Frickenhausen (trs) Unermüdlich kämpft Hermann Scheer seit Jahren für eine umweltfreundliche Energieversorgung mit Sonne, Wind und Biomasse. Sein Engagement hat dem Waiblinger Bundestagsabgeordneten und Präsidenten von Eurosolar viele namhafte Auszeichnungen wie den alternativen Nobelpreis eingebracht. Vergangene Woche kam der „Sonnenkönig“ Scheer ins Neuffener Tal und warb energiegeladen für einen völligen Umbau unserer Energieversorgung.



Foto Quelle:vhas

Drumherum reden ist seine Sache nicht. Hermann Scheer liebt klare Worte und drastische Bilder. Das ist sein Markenzeichen, so kennt man ihn. Ob als Buchautor und Herausgeber, Präsident des europäischen Vereins „Eurosolar“ oder Bundestagsabgeordneter und SPD-Politiker. Scheer hat viele Gesichter. Doch seine zahlreichen Aufgaben und Funktionen gelten dem gleichen Interesse: Dem Einsatz von Solarenergie. Seit Mitte der 80iger kämpft Scheer für ein nachhaltiges Energiesystem auf Basis von Sonne, Wind und Biomasse. Sein über Jahre unachgiebiger Einsatz hat ihm viele Auszeichnungen und den Ruf eines anerkannten Energieexperten eingebracht - und zu einem gefragten Redner. Scheer traf sich zunächst zum Fachgespräch mit den Stadtwerken und den Mitgliedern des Ökowatt-Beirates, bevor er nach Frickenhausen eilte und in der Festhalle die Chancen und Potenziale einer solaren Energieversorgung den gut 70 Zuhörern klar vor Augen hielt. Scheer ist der festen Überzeugung, dass eine vollständige Energieversorgung mit erneuerbaren Energien möglich ist, zumal Sonne, Wind und Meer nicht „privatisiert werden kann“. „Die Sonne strahlt das 15000-fache des weltweiten Energiebedarfs auf uns herab. Allein auf Deutschland fällt die vierfache Energiemenge, die auf dem ganzen Erdball verbraucht wird. Aber so viel brauchen wir ja gar nicht“, sagt er. Behauptungen, das Energiepotenzial der Sonne würde nicht ausreichen, um unseren Energiehunger zu stillen, wischt Scheer denn auch sofort unwirsch beiseite: „Das ist einfach lächerlich.“ Die Energie, macht er klar, ist längst da, sie müsse nicht aus dem Boden gefördert werden, sie koste uns nichts - im besten Sinne also eine soziale Energie. Hermann Scheer macht eine kleine Pause, lächelt verstoßen und fügt hinzu: „quasi eine sozialdemokratische Energie.“ Bei diesem Hinweis auf seine politische Heimat bleibt es aber auch. Ansonsten rührt Scheer, obgleich sich die Parteien in der Vorwahlkampfphase befinden, kaum die Werbetrommel. Er wirbt für die Sache. Freilich kommt er aber dennoch auf die Energiepolitik der rot-grünen Bundesregierung zu sprechen. Zumal Hermann Scheer - und das wohl zurecht - für sich in Anspruch nimmt, die Weichen in eine umweltfreundliche Energieversorgung mitgestellt zu haben: Das 100.000-Solardächer-Programm, das Erneuerbare-Energiengesetz, Atom-

ausstieg und die Förderung der Kraft-Wärme-Kopplung. Die Reformen zeigen, laut Scheer, Wirkung, denn 'die Wirtschaft muss der Energiequelle folgen, die Energiequelle kann nicht der Wirtschaft folgen'. In Deutschland hat sich die Nutzung erneuerbarer Energiequellen in den letzten Jahren sprunghaft aufwärts entwickelt: Jede dritte Windkraftanlage weltweit dreht sich in Deutschland und jede fünfte Solarstromanlage weltweit wird hierzulande installiert. Die Branche weise Zuwachsraten bis 30 Prozent auf. 120.000 Menschen arbeiten im Umweltsektor und „das ist erst der Anfang.“ Scheer vergleicht die Entwicklungen in Deutschland mit einem Eisbrecher. Die Energiepolitik wirke über die Grenzen Deutschlands hinaus. Das Modell Deutschland als Vorbild: „Wenn andere Länder unsere Zuwachsraten sehen, lassen sie sich nicht mehr einreden, das mit den Erneuerbaren Energien ginge nicht.“

Freilich weiß Hermann Scheer: Der Weg bleibt steinig und diese ersten Schritte können nur ein Anfang sein, denn Sonne, Wind und Biomasse tragen immer noch nur einen kleinen Anteil an der Energiegewinnung bei. Scheer wendet sich an die Zuhörer in der Frickenhäuser Festhalle: Nicht nur die Barrieren in den Gesetzesbüchern müssen beseitigt werden, auch jene die in den Köpfen stecken. Neue auch ungewöhnliche gesellschaftliche Koalitionen seien gefragt, so wie es zum Beispiel bei der Anhörung des Bundestages um die Steuerbefreiung von Biokraftstoffen geschehen sei. Bauernverband, Automobilindustrie, Umweltverbände und Gewerkschaften favorisierten die Reform, die im Juni in Kraft trat, der Bundesverband der Industrie (BDI) und der Mineralölverband lehnten ab. Scheer fragt sich da, „wen vertritt der BDI eigentlich noch?“

Mauern in den Köpfen einreißen, ist für Scheer manchmal härteres Brot als Gesetzesänderungen im Bundestag durchzupauen. Doch zu dem „mühsamen Weg“ gibt es für ihn keine Alternative. „Wir nähern uns dem Endverbrauch der fossilen Energien. Und selbst wenn noch neue Energievorräte unter der Erde gefunden werden, nützt uns das nichts“, beschwört Scheer, „wir können uns den Verbrauch nicht mehr leisten.“ Denn schon bevor die letzte Ölquelle versiegen werde, seien die Grenzen des Belastbaren unseres Planeten erreicht. Die Alternative könne nur eine vollständige Umstellung auf Erneuerbare Energien sein. Das sei die größte Herausforderung seit Menschengedenken, mahnte Scheer und sagte mit den Worten Stanislaw Lerner: „Die meisten Menschen fangen viel zu früh an, die wichtigen Dinge im Leben zu spät zu beginnen. In dieser Frage dürfen wir uns das nicht leisten.“

Bei der anschließenden Diskussion, die von unserem Vorsitzenden und Pressesprecher Herr Strumberger moderiert wurde, drehte sich zuerst alles um das seit 07. Juni 2002 verabschiedete Gesetz der Mineralölsteuerbefreiung auf Biokraftstoffe. „Dieses Gesetz kommt langsam aber gewaltig zum Tragen“ verdeutlichte Scheer. Abschließend bedankte sich Herr Strumberger bei allen Beteiligten, drehte das Rednerpult in Richtung Zuhörer und verabschiedete Herrn Scheer schulterklopfend mit den Worten:



v.l.: Herr Strumberger, Herr Arnold, Herr Haug und Herr Scheer

„Herr Scheer hatte kein Manuskript oder Spickzettel wie manch seiner Kollegen, die nur vom jeweiligen Pressereferent vorgekauft wiederkäuen. Er sagte uns unbürokratisch und unkompliziert etwas von seiner Erfahrung und Wissen über uns Menschen dieser Welt. Wer dies noch nicht verstanden hat, muss einfach wiederkommen, egal wie und wo und wann, demnächst jedoch auch wieder in Frickenhausen!“

Für weitere Infos nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf: [info@okenergie.de](mailto:info@okenergie.de) oder Tel. 0 70 22-96 92 84. Unsere laufenden Veranstaltungen sind Energiestammtische im Neuffener Tal jeweils jeden ersten Montag des Monats.

## ...was sonst noch interessiert.

### Infoabend am Nürtinger Kreiskrankenhaus für werdende Mütter und Väter

Die Abteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Kreiskrankenhauses Nürtingen bietet jeden ersten Mittwoch im Monat jeweils um 19:30 Uhr einen Informationsabend für werdende Mütter bzw. Eltern an.

Der nächste Termin ist am Mittwoch 7. August 2002.

Ein erfahrenes Team - ein Frauenarzt, eine Hebamme und eine Kinderkrankenschwester -, gestaltet den Abend rund um das Thema Schwangerschaft und Geburt und steht als kompetenter Ansprechpartner für sämtliche Fragen zur Verfügung. Die Angebote des Krankenhauses werden vorgestellt und erläutert. Die werdende Mutter hat im Kreiskrankenhaus Nürtingen die Möglichkeit - je nachdem was sie als angenehmer empfindet -, im Liegen, Sitzen oder Stehen zu entbinden. Außerdem steht auch eine Gebäranne für Unterwassergeburten zur Verfügung. Die Geburt im Wasser fördert eine bessere Entspannung. Gymnastikbälle, Halteseile, Gymnastikmatten und ein Gebärhocker sind weitere Hilfsmittel, um den Geburtsvorgang zu erleichtern und zu fördern. Zur Schmerzlinderung und Geburts erleichterung werden Homöopathie und Akupunktur sowie krampflösende und schmerzstillende Medikamente individuell eingesetzt. Auch die Betreuung nach der Geburt durch den Kinderarzt oder über eine Hotline nach der Entlassung sind wichtige Themen, die angesprochen werden.

Zu diesem kostenlosen Informationsabend sind alle Interessierten, insbesondere auch Frauen, die erst am Anfang ihrer Schwangerschaft stehen, eingeladen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der genaue Veranstaltungsort ist am Kreiskrankenhaus Nürtingen ausgeschrieben. Für weitere Fragen steht unter der Telefonnummer (0 70 22) 78-34 26 eine Hebamme als kompetente Gesprächspartnerin zur Verfügung.

### Turmbläser und Orgelklänge

#### Historischer Bummel zur Marktzeit

Passend zur Tradition Kirchheims als Marktstadt bietet die Kirchheim-Info eine

Marktführung durch die historische Altstadt an. Am Samstag, 3. August kann man beim Bummel über den Wochenmarkt Marktatmosphäre schnuppern und Wissenswertes über die historischen Märkte wie Rossmarkt, Schweinemarkt, Krautmarkt oder den ehemals berühmtesten Wollmarkt Süddeutschlands erfahren. Ein Höhepunkt ist der Besuch der Martinskirche, wo zur Marktzeit Orgelmusik erklingt. Daran anschließend haben die Teilnehmer Gelegenheit, die Turmbläser zu hören, eine Tradition, die in Kirchheim bis in das 16. Jahrhundert zurückgeht. Treffpunkt ist um 10:30 Uhr bei der Martinskirche (Stadtmitte); nähere Hinweise und die Preise nennt die Kirchheim-Info in der Max-Eyth-Straße 15, Telefon 0 70 21/ 30 27.

### Sozialverband VdK

Sozialverband VdK informiert:

#### Herzinfarkt bei Frauen unterschätzt

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind auch bei Frauen in Deutschland trauriger "Spitzenreiter" bei den Todesursachen. Dennoch wissen viele Frauen nichts von dieser Gefahr und kennen auch nicht die Risikofaktoren. Dies ergab eine Emnid-Befragung, die im Auftrag der Deutschen Angestellten Krankenkasse (DAK) bei über 1000 Frauen durchgeführt worden war. Danach wissen weniger als ein Drittel der Frauen, dass ihr Risiko, an Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu sterben, höher ist als bei allen anderen Krankheiten. Zirkum 50 Prozent der Befragten hielt das Thema Herzinfarkt eher für eine "Männersache". Rund 90 Prozent der Frauen wüssten zudem nicht, dass sie bei einem Herzinfarkt eine geringere Überlebenschance als Männer hätten. Die Gründe hierfür lägen vor allem - so die Studie - in der Fehleinschätzung der Herzinfarktsymptome. Gerade bei Frauen könnten nicht nur der bekannte linksseitige Brustschmerz, sondern auch Übelkeit und Erbrechen, Oberbauchschmerzen oder Schmerzen im Kiefer-, Hals- oder Schulterbereich auf einen Herzinfarkt hindeuten.

### Hilfen für eine erfolgreiche Integration

#### Diakonische Bezirksstelle Esslingen berät Aussiedler in Ostfildern-Park-siedlung

„Wir wollen die Aussiedlerberatung im Übergangswohnheim in Ostfildern-Park-siedlung auf jeden Fall halten“. Dietmar Bauer-Sonn, Geschäftsführer der Diakonischen Bezirksstelle Esslingen, weiß, wie wichtig die Beratung und Begleitung für Aussiedler gerade in ihrer ersten Zeit in Deutschland ist. Hier können die entscheidenden Weichen für eine erfolgreiche Integration gestellt werden. Deshalb bringt der Evangelische Kirchenbezirk Esslingen als Träger der Aussiedlerberatung jährlich rund 15 000 Euro aus Kirchensteuermitteln auf, um die Sozialberatung aufrecht zu erhalten, nachdem der Bund die Zuschüsse von fast 90 Prozent auf rund 50 Prozent in den letzten Jahren reduziert hat. „Die meisten Aussiedler integrieren sich in kurzer Zeit in die Gesellschaft“, weiß Ingeborg Schwarzkopf aus ihrer Beratungsarbeit. Deshalb kann die

Sozialpädagogin auch nicht verstehen, warum gegenüber den Bewohnern des Übergangswohnheims in der Parksiedlung so große Vorbehalte und Vorurteile bestehen. Diese abzubauen sei wichtiges Ziel ihrer Arbeit. Schwarzkopf leistet vor allem Sozialberatung für die 143 Aussiedler im Heim. Das ist nicht nur ganz praktische Starthilfe wie Anträge ausfüllen, Telefonate führen oder Kontakte mit Behörden. Auch bei der Wohnungs- und Arbeitssuche ist sie behilflich. Doch gerade der Mangel an bezahlbaren Wohnungen ist ein wesentliches Hindernis bei der Eingliederung. Auch Arbeitsplätze werden in Zeiten schwacher Konjunktur rar. Dabei sind Aussiedler nach Schwarzkopfs Erfahrung „arbeitswillig und fleißig und auch bereit schlechter bezahlte Arbeit annehmen, um auf eigenen Füßen zu stehen“. Und sie räumt mit einem weiteren Vorurteil auf: „Aussiedler sind gegenüber Einheimischen nicht privilegiert. Vielmehr werden die Leistungen immer weiter zurückgefahren. Die Zeit des Lastenausgleichs ist lange vorbei.“ Schwarzkopf arbeitet eng mit den zwölf Ehrenamtlichen des „Neuen Arbeitskreises 2001“ zusammen. Dieser bietet Hilfe beim Erlernen der deutschen Sprache, bei Behördengängen und Arztbesuchen, aber auch Hausaufgabenbetreuung und Freizeitaktivitäten an. Mit dem Ziel, die Eingliederung in die deutsche Gesellschaft voran zu treiben. „Doch die Hemmschwellen von beiden Seiten sind sehr hoch“, weiß Brigitte Posselt. Informationslücken, Miss-trauen und Angst vermutet sie als Ursache für den unbegründet schlechten Ruf des Wohnheims und seiner Bewohner, denen unter anderem immer wieder Lärmbelästigung und Drogenkonsum nachgesagt werden. „Hier im Wohnheim gibt es keine Drogenabhängigen“, betont Posselt.

### Überdurchschnittliche Qualität der Pflege bestätigt

Medizinischer Dienst der Krankenversicherung Baden-Württemberg prüft Diakonie- und Sozialstation Esslingen Der Qualitätsstand der Diakonie- und Sozialstation Esslingen ist überdurchschnittlich. Zu diesem Ergebnis kamen die Prüferinnen des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung Baden-Württemberg in ihrem aktuellen Prüfbericht. Zwei Tage lang wurde in der Diakonie- und Sozialstation das Unterste nach oben gekehrt, dann stand fest, dass dort hervorragende Arbeit geleistet wird.

„Die Pflegebedürftigen befinden sich in einem intakten ambulanten Versorgungssystem so der Bericht. Dies bestätigten auch die Patienten, bei denen exemplarisch Hausbesuche durchgeführt wurden. In allen Fällen seien die Kunden ganz offensichtlich zufrieden gewesen. Das ist nicht verwunderlich, denn schließlich würden „die Grundpflegerischen Tätigkeiten beim Hausbesuch professionell den Wünschen und Bedürfnissen der Pflegebedürftigen angepasst“ und „die Atmosphäre und das Kommunikationsklima waren freundlich und angemessen“, lobt der Bericht.

Insgesamt rund 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die monatlich etwa 1000 Mensch betreuen, pflegen und versorgen